

Offener Brief an die GEW

An Maike Finn, an den Hauptvorstand der GEW

An die Vorstände der Landesverbände der GEW

An die GEWler

**Wo ist die öffentliche Begründung
für die Umbenennung der
Max Traeger-Stiftung?**

**Die GEW, die NS-Zeit und
der aktuelle Judenhass**

Oktober 2026

Forderung: Öffentliche Begründung der Umbenennung der Max Traeger-Stiftung / Die GEW, die NS-Zeit und der aktuelle Judenhass

An den Hauptvorstand der GEW

An die Vorstände der Landesverbände der GEW und GEWler

24. Oktober 2026

Liebe Kollegin Maike Finn,

Liebe Teams in den Vorständen der Landesverbände,

vorab,

heute, einige Tage nach dem 7. Oktober wende ich mich nicht zufällig an Euch. Vor drei Jahren begann eine neue Etappe der Judenfeindschaft weltweit und in Deutschland. Der Überfall der Hamas und ihrer Verbündeten auf Israel und das Nova-Festival mit dem Massenmord und sadistisch-sexistischen Verbrechen war eine Kampfansage an die jüdische Bevölkerung der ganzen Welt und an die Bevölkerung Israels. Und die AFD erklärt die Erinnerung an die Nazi-Zeit für verkehrt, als antideutsch und fordert eine 180 Grad Wende. Dagegen mit einer Verzehnfachung der Kräfte vorzugehen, müsste ureigenstes Anliegen der GEW sein.

Und jetzt zu Max Traeger und die Geschichte der GEW.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit diesem Brief wende ich mich an euch mit der Bitte nachzuhaken, warum **keine wirkliche Veranstaltung zu Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung** stattfindet. Seit vielen Monaten frage ich immer wieder bei der Geschäftsführung der GEW (Bund) nach, was mit der mündlich angekündigten Veranstaltung zu diesem Thema los sei. Ja, es sei etwas geplant, aber es gäbe eben auch andere dringliche Dinge.

Also teilte ich der aktuellen Geschäftsführerin mit, dass ich mich mit meinem Anliegen an die Vorsitzenden der GEW wenden werde. Daher dieser Brief (diese Mail).

1.

Es war ja eine sehr wichtige Sache, dass gegen den Willen des Hauptvorstandes auf dem Bundeskongress der GEW 2022 die Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung beschlossen wurde. Nun, der Hauptverband hat auch diese Beschlüsse akzeptiert und bis 2025 in einem dreijährigen Prozess dann schließlich die Umbenennung auch juristisch durchgeführt. Dabei gab es auch einige Hindernisse mit der Stiftungs-Aufsicht zu überwinden, die -auch mit einem kleinen Beitrag von mir- die damalige Geschäftsführerin der GEW zusammen mit einem Rechtsanwalt aushebeln konnte, so dass die Umbenennung endlich stattfinden konnte.

Seitdem gibt es wohl den vagen Plan eine Veranstaltung über die Umbenennung und über die Gründe für die Umbenennung durchzuführen und der Öffentlichkeit klar zu machen, warum 2022 der Bundeskongress der GEW gegen den Willen des Hauptvorstandes der GEW die Änderung des Namens beschlossen hatte. Wer die Debatte verfolgt hat, für den sei es nur zur Erinnerung noch mal gesagt, wer etwas kürzer dabei ist, für den noch mal in gedrängter Form:

2.

Max Traeger hatte 1933 geholfen den „vaterländischen“ Ständeverein der Lehrkräfte in Hamburg in den NSLB zu überführen.

Nach 1945 hat er ein vom NSLB **arisiertes Haus** in den Besitz der GEW als Nachfolgeorganisation des NSLB rüber gezogen hat

Das gesamte **riesige Vermögen mit Immobilien des Nationalsozialistischen Lehrer Bundes wurde über den DGB Treuhandel an die GEW** rübergeschoben, obwohl klar war, dass die riesigen Geld- und Vermö-

genswerte (Einkünfte bei 97% Lehrkräfte als Mitglieder der NSLB) selbstredend NS-Geld war, das mindestens für die Familien der Ermordeten Pädagoginnen/Pädagogen und der vertriebenen Pädagoginnen und Pädagogen hätte genutzt werden können und hätte genutzt werden müssen.

Vor 1933 existierten keine gewerkschaftlichen Organisationen im pädagogischen Bereich, es gab lediglich Ständeorganisationen, die keinesfalls einen gewerkschaftlichen Anspruch hatten. Die GEW hatte keinerlei Anspruch auf die Gelder des NSLB.

Es geht ja auch um die Frage, inwieweit **Rechtsschutz der GEW** nach 1945 geholfen hat, **alte Nazis wieder in den Schuldienst** zu bringen.

3.

All das ist wie gesagt ja ausführlich dokumentiert, und es bleibt die Frage, warum der GEW Hauptverband nicht in der Lage ist, in einer öffentlichen Veranstaltung über die Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung all diese Fragen auf die Tagesordnung zu setzen, da sie ja nicht erledigt sind.

Auf einer solchen Veranstaltung sollte über die einzelnen Punkte qualifiziert referiert und weitere Forschungen festgeklopft werden, damit die **GEW nach wie vor nicht als Nachfolger Organisation des NSLB da steht**. Denn auch wenn es formal abgestritten wird, es ist eine Tatsache, dass die Vermögenswerte des NSLB für die GEW zur Verfügung gestellt wurden.

Ich hoffe auf Unterstützung für das Anliegen und denke ich kann mich auf jeden Fall auf den das Vorsitzendteam der GEW Hessen verlassen (vielleicht irre ich mich), die auch damals die GEW Studis unterstützt haben, die den Prozess der Umbenennung mit in Gang gesetzt und mit begleitet hat. Auf der Homepage der jetzigen Stiftung <https://www.gew.de/stiftungen-vereine/grete-henry-hermann-stiftung/ueber> findet sich **kein einziges Wort, warum der Name Max Traeger abgeschafft wurde**.

Mit kollegialen Grüßen

Benjamin Ortmeyer

Anlage 1 (Auszug)

Überblick zur Geschichte des Kampfes für die Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung

Ortmeyer, Benjamin: **Die Lehrkräfte in der Nazi-Zeit, die GEW und der Streit um Max Traeger (1998–2022)**, Basel, 2023

Der Beschluss des Gewerkschaftstages der GEW 2022 in Leipzig, nun die Max-Traeger-Stiftung umzubenennen, war ein Erfolg der jungen GEW-Mitglieder, der GEW-Studis, die schon vor Jahren in einem Offenen Brief die Umbenennung gefordert haben. Der für die GEW-Studis – gefühlt seit Jahrzehnten – zuständige autoritäre Mensch im Hauptvorstand, ein Herr Keller, hat den GEW-Studis mit Rückendeckung der GEW-Spitze dann verboten, ihren Offenen Brief auf die GEW-Homepage zu stellen! Aber die GEW-Studis haben nicht lockergelassen. Die GEW-Studis haben eine eigene Homepage eröffnet, auf der alle relevanten Dokumente zu den Auseinandersetzungen dokumentiert sind: <https://keinvorbild.wordpress.com/>. Und es gab eine viel beachtetete Ausstellung gegen Max Traeger im DGB-Haus in Frankfurt mit Unterstützung des AStA der Goethe-Universität und der GEW Hessen, die ja dann mit den GEW-Studis auch den Antrag auf Umbenennung gestellt hat. Das alles waren Vorarbeiten.

Chronologischer Überblick:

**Die Nazi-Zeit, die GEW und
der Streit um Max Traeger**

Nach 1945, vor 1998

Der Krieg gegen Nazideutschland war gewonnen worden, der NSLB wie alle Nazi-Organisationen wurden aus gutem Grund verboten. Der NSLB hatte viel Geld und viele Immobilien. Das wollten die Gründer der GEW haben. 40 Mill.

RM des NSLB sollten übernommen werden. Wie viel schließlich übernommen wurde und welche Immobilien ist unklar. Eine „Treuhändische Vermögensverwaltung des ehem. NS-Lehrerbundes“ wurde geschaffen, um **das Vermögen des NSLB im Rahmen des DGB dann an die GEW** zu überführen. Das war nicht immer ganz einfach. In Hamburg „organisiert“ Max Traeger das von ihm so genannte „Judengrundstück“ und andere Immobilien des NSLB in Hamburg für die GEW Hamburg. In der Zeitspanne von 1947/48 bis 1955 kann getrost von **„Renazifizierung“ der Lehrerschaft** (auch mit Hilfe der GEW) gesprochen werden: Entlassenen Lehrkräfte wurden mehrheitlich rehabilitiert. Es gab eine Mehrheitsmeinung in der GEW, dass diesen Lehrkräften vorher von den Alliierten Unrecht geschehen sei. Ansonsten wurde das Thema Nazi-Zeit weiträumig ausgespart. 1974 fordert Heinrich Rodenstein (Vorsitzender der GEW 1960-1968), die Haltung der Lehrkräfte in der NS-Zeit zu erforschen: „Es bleiben nur noch wenige Jahre Zeit“. Es geschah so gut wie nichts.

1998–2001

Es erschien [...] der Offene Brief zum 60. Jahrestag des Novemberpogroms an den Hauptvorstand der GEW von Benjamin Ortmeyer mit Unterstützung der Vorsitzenden der GEW Frankfurt/M. Er enthielt massive Kritik an der Verdrängung der Vorgeschichte der GEW in der Nazi-Zeit und der Nachkriegsgeschichte der GEW. Der Offene Brief wurde zwar nicht wie gefordert in der zentralen GEW-Zeitschrift „Erziehung und Wissenschaft“ abgedruckt, aber der damalige Hauptvorstand wirkte aufgeschlossen. Immerhin erschien 1999 als Reaktion ein Gespräch mit Dieter Wunder (Vorsitzender der GEW bis 1997) und Benjamin Ortmeyer in der Zeitschrift „Erziehung und Wissenschaft“ unter dem Titel **„Auschwitz – Schädlich für das Nationalbewusstsein“**. (E&W, 1/1999) Dieter Wunder erklärte:

„Ich habe während meiner langen Tätigkeiten in dieser Gewerkschaft in verschiedenen Funktionen den Eindruck gewonnen, **dass die GEW die Frage ‚Welche Schuld haben Erziehungswissenschaftler, haben Lehrer in der Zeit von 1933 bis 1945 auf sich geladen?‘ eigentlich nicht als ihre Angelegenheit ansieht.**“

Es gab immerhin ein oder zwei Veranstaltungen u.a. mit Erich Frister (der in den Jahrzehnten davor die GEW-Ausschlüsse der vom „Berufsverbot“ Betroffenen mit organisiert hatte), der nun erklärte: **„Die GEW hat mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun.“** (Rede Erich Frister, 1. Oktober 1999, Manuskript GEW-Expertengespräch) So oder so, die Büchse der Pandora war geöffnet worden.

2002–2007

Zur Erinnerung: Nun kam es zu heftigen Auseinandersetzungen in der GEW Hamburg über die Arisierung der **Rotenbaumchaussee 19** durch den NSLB. Wie erwähnt: Max Traeger hatte „organisiert“, dass die GEW Hamburg auch dieses Eigentum des NSLB erhält. Es kam zum Streit: War es Arisierung? Ganz offenkundig. Das wurde bestritten, das alles sei nicht zu beweisen. Wer muss was beweisen? Laut BVG liegt „in vollem Umfang“ die Beweispflicht, dass es angeblich keine Arisierung war, bei den Besitzern eines arisierten Eigentums. Sie müssen beweisen, dass die Über-eignung von jüdischem Besitz wirklich eine Gefälligkeit etc. gewesen war und nicht ein „Schnäppchen“. Dagegen stützen sich die GEW-Verteidiger der RO-19-Übernahme in GEW-Eigentum sinngemäß auf die These: „Wir wissen nix genaues. Also war es keine Arisierung. Alles ist ok. Eigentlich habe der jüdische Besitzer den damaligen Käufer, den NSLB, übervorteilt“ usw. Hier der Originalton des damaligen Vorsitzenden der GEW Hamburg zur angeblich nichtexistierenden Zwangssituation für jüdische Leute in Hamburg 1935: Es habe nach Untersuchungen eine

„Zwangssituation im konkreten Fall, aus unserer Sicht jedenfalls, offensichtlich nicht vorgelegen.“ (NDR, 4. Mai 2007)

Die Antwort des damaligen Sprechers der Jüdischen Gemeinde Hamburg, Daniel Killy lautete:

„Das war genau die Argumentation der Nazis: ‚Die Juden haben das doch aus ihrer Geldgier heraus freiwillig verkauft.‘ Wer heutzutage so argumentiert, ist entweder komplett naiv oder politisch kriminell.“ (NDR, 4. Mai 2007)

Der GEW-Vorsitzende in Hamburg, Bullan, legte nach: Er würde sich dann von RO 19 trennen, **„wenn wir es uns leisten können.“** (DIE ZEIT Nr. 49 / 2008) Darum ging es offensichtlich. Der Vorschlag, das Haus in ein Jüdisches Museum umzuwandeln, wird von der Mehrheit der Delegierten (57 zu 50) der GEW Hamburg 2007 abgelehnt.

2008–2015

Der Konflikt in Hamburg hatte bundesweites Aufsehen erregt. Die „Zeit“ und die „Taz“ berichteten. Der Konflikt schwelte und schwelt bis heute weiter, auch als die GEW Hamburg das Haus dann verkaufte. Es erschienen dann im Zusammenhang mit dem Kongress der Bildungsinternationale Übersetzungen der 2. Auflage des zweiten von Benjamin Ortmeyer im Juni 2007 verfassten Offenen Briefes an den Hauptvorstand der GEW in 10 Sprachen (Englisch, Französisch, Hebräisch, Spanisch, Türkisch, Farsi, Italienisch, Griechisch, Chinesisch, Polnisch). Der entscheidende Kritikpunkt war: **Es ist untragbar, dass die GEW sich als Erbe des Vermögens des NSLB ansieht.** Der Hauptvorstand der GEW kann sich nicht weiter heraushalten und muss zu den skandalösen Vorgängen in Hamburg klar Stellung nehmen, da die Glaubwürdigkeit der GEW als Ganzes auf dem Spiel steht. Es gab einen längeren Dokumentenanhang, u.a. mit dem ersten Offenen Brief von 1998. Und der GEW-Hauptvorstand? Lange, lange keine Reaktion.

2013 kam es dann zum Verkauf des Hauses Ro 19 durch die GEW für 2.5 Millionen Euro (!!!) an die Organisation Chabad-Lubawitsch. Zudem gab es, warum auch immer, eine 400 000 Euro-Spende an die Jüdische Gemeinde Hamburg. Ablasszahlung? Alles erledigt? Eben nicht.

2016–2019

Nun nahm die Debatte noch einmal Fahrt auf. **Die Organisation der Studierenden in der GEW (BASS) verfasste einen Offenen Brief** nach der Veröffentlichung der Studie von Müller und Ortmeier, „Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933-1944“. Es gab nun die Kritik, dass die GEW sich als legitime Nachfolgeorganisation des NSLB aufgeführt hatte und Renazifizierung mit ihrem Rechtsschutz unterstützt habe. **Es wurde laut die Forderung nach einer Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung gestellt.** Im März 2017 hat es der Hauptvorstand mit über 90% der Anwesenden abgelehnt, dass die Organisation der Studierenden in der GEW (BASS) ihren Offenen Brief auf der Homepage der GEW veröffentlichen darf, die dann dagegen als „Zensur“ protestierte. Das GEW-Hauptquartier, das „GEW-Imperium“ sozusagen, schlug zurück und diffamierte die GEW-Studierenden auf das Übelste. Der GEW-Hauptvorstand dachte noch, er habe doch was in der Hinterhand, um in der Auseinandersetzung zu siegen, eine Art „Geheimwaffe“ gegen die aufmüpfigen Studierenden. Ein ehemaliger leitender Oberschulrat (früher auch GEW-Vorsitzender Hamburgs) wird reaktiviert und beauftragt, eine Biographie Broschüren von 2007-20020 zu Max Traeger zu verfassen. Das Manuskript wird vom Hauptvorstand der GEW gebilligt. Das Buch „Max Traeger“ von Hans-Peter de Lorent erscheint 2017. Der bundesweite Gewerkschaftstag der GEW 2017 gibt de Lorent außerhalb der Tagesordnung in einer „Geschlossenen Veranstaltung“ die Möglichkeit sein Buch vorzustellen. Das Buch stieß sofort auf heftige Ablehnung. Warum? Es handelte sich um eine absurde Apologie mit nur noch peinlich zu nennenden Lobeshymnen auf Max Traeger, jenen Max Traeger, der 1933 Hamburger Lehrkräfte in den NSLB mit überführt hatte, **der eben ein Nazi-Kollaborateur war.** Zu den Absurditäten dieser Zeitspanne gehörte auch, dass die Spitze der Bundes-GEW wochenlang mit dümmlichen Ausreden den Zugang zum Archiv der GEW für die Recherche zur Erwiderng verhinderte. Aber das konnte nicht lange durchgehalten werden. Der Sammelband „Max Traeger – kein Vorbild!“ (Herausgegeben von Micha Brumlik und Benjamin Ortmeier) mit einer Reihe von Beiträgen erscheint 2017 mit einer ausführlichen Widerlegung der Legenden um Max Traeger und einer ausführlichen Schilderung der Vorgänge in der GEW und vor allem auch in der GEW Hamburg. Ein schon 2017 gebildeter Ausschuss sollte im Weiteren die Geschichte der GEW aufarbeiten. Auswahlverfahren der Mitglieder, Protokolle der Sitzungen, Termine etc. sind nicht öffentlich bekannt und werden als „intern“ deklariert. Es kommt zu Austritten aus Protest gegen die Intransparenz dieses einseitig zusammengesetzten Ausschusses.

2020 bis 2022

2020 erschien dann zunächst die Publikation von Marcel Bois mit dem absurden Titel „Volksschullehrer zwischen Anpassung und Opposition“ zu Fragen der Lage in Hamburg 1933-1937. **Dabei fehlten offensichtlich die Nazi-Lehrkräfte.** Es gibt nach diesem verqueren Titel angeblich nur Lehrkräfte, die sich halt anpassten oder gar im Widerstand waren. 2021 erschien dann das Buch von Jörn-Michael Goll „Die GEW und das NS-Erbe“. Beide Bücher wurden auf verschiedenen Veranstaltungen und in der zentralen Zeitschrift der GEW dramatisierend präsentiert. Der „große Wurf“ schien gelungen. Nachdem auf dem Gewerkschaftstag der GEW 2021 das Thema „Max Traeger“ nicht behandelt wurde, kam es 2022 auf die Tagesordnung: **Entgegen dem Willen der Spitze der GEW hat die Mehrheit der Delegierten beschlossen, dass die Max-Traeger-Stiftung nicht neutral umbenannt werden soll.** Die Stiftung solle – so der Beschluss auf Antrag der GEW Hessen mit Unterstützung der GEW-Studierenden (BASS) – **nach einer Frau benannt werden, die sich im Kampf gegen die Nazis engagiert hatte.** Die TAZ titelte daraufhin: „Gewerkschaftsvorsitzender entthront“, Max Traeger sei durch die Delegierten vom Sockel gestoßen worden. Auf diesem Gewerkschaftstag in Leipzig wurde bereits eine kleine Anzahl eines Manuskripts gegen die Bücher von Bois und Goll verteilt, um die es in dem hier vorgelegten Band gehen wird.

* * *

Der ganze Vorgang sagt Einiges über die Spitze der GEW aus. Zunächst: Extremes Desinteresse an der Analyse der NS-Pädagogik und der NS-Lehrkräfte. Dann: Im Stil der 1950er und 1960er Jahre eine Verharmlosung und Relativierung: Alles muss halt „aus der Zeit heraus“ (gemeint war der Alltag der Lehrkräfte, **nicht Auschwitz, Treblinka usw.**) verstanden werden. „So schlimm war es doch gar nicht“, ist dann die reaktionäre Konsequenz. Außerdem: **Eitelkeit und Arroganz** mischten sich mit einem **autoritären Stil** der administrativen Zensur und einer Diffamierung der Kritiker. Innergewerkschaftliche Demokratie ist an der Spitze der GEW nicht gewünscht. Die bundesweite Zeitschrift „Erziehung und Wissenschaft“ wurde in keiner Weise als Forum der Diskussion zur Verfügung gestellt, sondern war eine Art Propagandaorgan des GEW-Hauptvorstandes und seiner Positionen. **Es ist gut, dass die GEW-Spitze weder inhaltlich noch methodisch damit auf dem Gewerkschaftstag 2022 durchgekommen ist.**

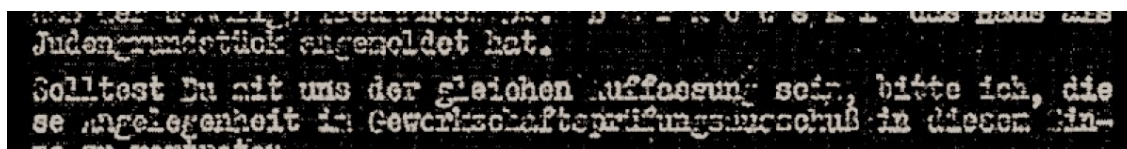
Anlage 2 (Auszug)

Zur eigenen Homepage der GEW-Studis „Max Traeger – kein Vorbild“

Nachdem den Hauptvorstand den GEW-Studis verboten hatte, ihre Kritik auf der GEW-eigenen Homepage zu veröffentlichen, entstand als eigene Homepage der GEW-Studis

<https://keinvorbild.wordpress.com/>

Max Traeger – kein Vorbild!



Geschafft: Kein Vorbild mehr!

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat vor wenigen Stunden auf ihrem Gewerkschaftstag beschlossen: Max-Traeger-Stiftung wird umbenannt. Max Traeger ist kein Vorbild mehr.

Am letzten Tag des [#GEWTAG22](#) nochmal eine emotionale Debatte um die Umbenennung der Studienstiftung der GEW "Max-Träger-Stiftung". Ich habe gerne mit [@MBorgendale](#) für den erfolgreichen Antrag der Gew Hessen gestimmt, die Stiftung nach einer antifaschistischen Frau umzubenennen. pic.twitter.com/IFVesUOSIM

Adrian Weiß (@AdrianWei6) [June 24, 2022](#): Jan-Marten von unserer [#gewhamburg](#) Delegation redet auf dem [#gewtag22](#). Seine Unterstützung des Antrages auf Umbenennung der GEW Stiftung findet großen Anklang, der Antrag wird beschlossen. Der [#gewimpel](#) gratuliert. Alle Infos findet ihr unter <https://t.co/iyHb2JxAz8> pic.twitter.com/Uj0K4QFJnJ

Presse berichtet zur Ausstellung

Zur Frankfurter Ausstellung über die Debatte um Max Traeger und die Aufarbeitung der Geschichte der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft sind folgende Presseberichte erschienen: Jüdische Allgemeine berichtet über: „[Die zweite Schuld](#)“ (26.11.2020) DIE ZEIT hat ein ausführliches Interview mit Benjamin Ortmeier veröffentlicht: „[Max Traeger war ein Nazi-Kollaborateur](#)“ (18.10.2020)

Am 19. Oktober wurde die gemeinsam mit dem AStA der Uni Ffm initiierte Ausstellung über Max Traeger im Frankfurter DGB-Haus eröffnet. Sie kann vom 19. Oktober bis Mitte November in der Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77 und anschließend vom 23. November bis Ende Januar im Studierendenhaus auf dem Campus Bockenheim besucht werden. Neben den Ausstellungen vor Ort gibt es einen virtuellen [Videorundgang](#) sowie die [Broschüre zur Ausstellung](#). Anlässlich der Eröffnung hat der AStA der Uni Ffm eine [Pressemitteilung](#) (16.10.2020) herausgegeben. In dieser werden Hintergrund und Inhalt der Ausstellung [ausführlich erläutert](#).

Anlage 3 (Auszug)

Ausstellung im DGB Haus Frankfurt am Main:

Nazi-Kollaborateur!

**Vom NS-Lehrerbund
an die Spitze der GEW:**

**Max Traeger —
Kein Vorbild !**

***Für die Umbenennung der
Max-Traeger-Stiftung!***

Eine Ausstellung im DGB-Haus
Frankfurt am Main 2020

MAX TRAEGER 1933 – EIN NAZI-KOLLABORATEUR

Max Traeger war für die Deutsche Staatspartei Abgeordneter in der Hamburgischen Bürgerschaft. Die Deutsche Staatspartei ging am 8. März 1933 - zusammen mit der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei - eine Koalition mit der NSDAP in Hamburg ein.

MAX TRAEGER WAR DABEI.

Anders als sein Parteikollege, der ehemalige Bürgermeister Carl Petersen, trat er nicht zurück. Er legte auch nicht wie andere Parteikollegen, so Otto Matthiesen, sein Mandat nieder. Er rief auch nicht wie sein Parteifreund Friedrich Ablass zur Verteidigung der Grundrechte „gegen die jetzt herrschenden faschistischen Gedanken“ auf.

- Er beteiligte sich stattdessen an der Etablierung des Nationalsozialismus.
- Er wandte sich im Parlament nicht gegen die – nach dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ verhängten - Berufsverbote seiner Kollegen.
- Er widersprach nicht den nazistischen Beschlüssen und Taten der neuen Hamburger Landesregierung wie „Judenboykott“, Bücherverbrennung, Einrichtung der Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel, Einsatz des „Kommandos zur besonderen Verwendung“.
- Er ließ sich vielmehr von den Nazis in verschiedene Ausschüsse der Bürgerschaft wählen – ein Kollaborateur durch und durch. Max Traeger blieb bis zur zwangsweisen Auflösung der Hamburgischen Bürgerschaft Abgeordneter der NS-geführten Regierung.

MAX TRAEGER 1933: FRÜHER EINTRITT AM 1. MAI IN DEN NS-LEHRERBUND

Bundesarchiv NS 12 /1654

Max Traeger erhält am 1. Mai 1933 die niedrige Mitgliedsnummer des NSLB 65 665.

Bundesarchiv NS 12 /1654. Später hatte der NSLB ca. 350 000 Mitglieder

Handwritten membership card of Max Traeger in the NSLB, dated May 1, 1933, with membership number 65 665. The card includes fields for name, address, and profession, all filled out in ink.

Noch vor dem Verbot der Gewerkschaften der Arbeiterinnen und Arbeiter:

Selbstgleichschaltung der alten Lehrerverbände mit dem NS-Lehrerbund.

Max Traeger war führend bei der „Selbstgleichschaltung“ der alten Lehrerverbände in Hamburg: Die Behauptung einer „Zwangsmitgliedschaft“ ist eine Lüge.

Max Traeger sollte dann tatsächlich mit den Nazis gemeinsam den alten Hamburger Lehrerverband liquidieren, es gingen „alle“ Einrichtungen und Vermögenswerte an den NSLB.“

Nach der Abschlussrede auf der Veranstaltung des Hamburger Vereins Ende April 1933, auf der der Übertritt in den NSLB beschlossen worden war, soll es „brausenden, nicht enden wollenden Beifall“ gegeben haben.

(Siehe HLZ der GEW Hamburg, 10/11 2005, S.52, siehe auch: 150 Jahre Gesellschaft der 'Freunde', Hamburg 1953, S. 66)

„Zu Liquidatoren werden bestimmt ... 6. Lehrer Max Traeger“

2. Antrag des Vorstandes:

„Die Gesellschaft der Freunde löst sich auf. Die Liquidation wird durchgeführt mit der Maßgabe, daß alle Einrichtungen und Vermögenswerte an den NSLB übergeben. Zu Liquidatoren werden bestimmt:
1. Lehrer Kurt Holm
2. Schulleiter P. Jacobsgaard
3. Schulleiter Albert Mansfeld
4. Schulleiter Heinrich P. C. Müller
5. Oberschulleiter Wilhelm Schulz
6. Lehrer Max Traeger
Sie werden ermächtigt, die Liquidation durchzuführen.“

(Dokument für die geplante Hauptversammlung der „Gesellschaft“ am 28. August 1933, die dann abgesagt wurde. Staatsarchiv Hamburg, Akte „Freunde und Förderer der vaterländischen Schul- und Erziehungswesen“)

Das Märchen von der Zwangsgleichschaltung

Im Mai 1933 gliederte der NS-Lehrerbund den Verband zwangsweise ein und über-

Obwohl die „Gesellschaft der Freunde“ in Hamburg wie die meisten anderen Lehrervereine (es gab AUSNAHMEN bei Lehrerinnen-Verbänden!) sich ohne Widerstand trotz anderer Handlungsoptionen dem NSLB anschlossen, wird bis heute von einer „zwangsweisen“ Eingliederung gesprochen. Bis zum heutigen Tag wurde diese Tafel - vom wem auch immer veranlaßt - gegenüber dem Büro der GEW Hamburg nicht ausgetauscht:

• So, als wäre es mit dem Verein der Lehrerinnen und Lehrern so gelaufen wie am 2. Mai 1933 mit den

Industrie-Gewerkschaften, die verboten, deren Funktionäre und Aktivisten verhaftet, in die KZ gesteckt, gefoltert und ermordet wurden.

• Das Vermögen der Industrie-Gewerkschaften (deren Spitze sich vor dem 2. Mai oft genug nicht gerade mit Ruhm bekleckert hatte) wurde schlicht und einfach beschlagnahmt.

• All das geschah den großen Lehrervereinen, den Vorläufern der GEW, nicht, die sich ohne Zwang dem NS-Lehrerbund angeschlossen und das Vermögen dem NS-Lehrerbund ohne Zwang übergeben haben.

Die ganze Tafel lautet:

Dieses Gebäude wurde 1911 für die „Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens“ als Lehrervereinshaus errichtet. Es wurde nach Johann Carl Daniel Curio benannt, der die Gesellschaft 1805 gegründet hatte. Im Mai 1933 gliederte der NS-Lehrerbund den Verband zwangsweise ein und übernahm das Haus.

Es war in Wirklichkeit
"Selbstgleichschaltung"!

Info zum NSLB

Quelle: Schorer/Panfoto – GEW Hamburg



NS-Lehrerbund („Gau Hamburg“): Versammlung im Curiohaus anlässlich des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (verkündet am 4. April 1933)

97% und 3%

Ab 1933 schnell steigende Mitgliederzahlen:

März 1933:	12.000
Juni 1933:	120.000
Ende 1933:	220.000
Februar 1934:	250.000
1937:	320.000
1938:	360.000

1937 waren 97% der Pädagoginnen und Pädagogen – hauptsächlich Lehrerinnen und Lehrer – im NSLB organisiert. Von diesen 97% besaßen 32% eine NSDAP-Mitgliedschaft. Es waren häufig nicht nur einfache Mitgliedschaften, sondern führende Positionen in der NSDAP.

Nur 3% waren nicht Mitglied!

* 1939: Anstieg durch Anschluß Österreichs

Leers, Johann von / Hansen/Heinrich: Der deutsche Lehrer als Kulturschöpfer. Frankfurt am Main, 1939, S. 164 f., Bundesarchiv NS 12 /1133 und NSWD 55/37, siehe auch Feiten, Willi: der NSLB, Weinheim 1981, S.147, sowie Gamm, Hans-Jochen: Führung und Verführung: Pädagogik im Nationalsozialismus, München 1964 S. 201.

Falsche Behauptung: „Man musste ja in den NSLB“

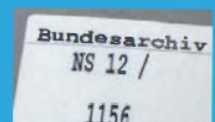
Mitglieder Austritte Januar 1936

Mitglieder Austritte im Monat Januar 1936			
	Mittel	Austritte	%
Georgplatz	7520	5	0,06
Schneppen	3467	2	0,05
Offenbeuren	11500	8	0,07
Bayer. Odenbach	8989	7	0,09
Wienfranken	3417	3	0,09
Reinhardt	12579	13	0,10
Walden Süß	11115	15	0,13
Odenbach	4433	6	0,13
Franken	4920	6	0,13
Braunfelsberg	9007	15	0,15
Galle Marburg	6106	10	0,16
Schleswig Holstein	7835	13	0,16
München Oberbayern	6995	12	0,17
Schleien	20397	22	0,17
Reinhardt	9877	19	0,19

Gerhaus, Maria Harzburg Sportlehrerin 185679 ausgetreten

Kreis Harburg.

Die Wahrheit ist: Es gab im NSLB keine Zwangsmitgliedschaft. Austritte aus dem NSLB waren selten, aber möglich.



Der NSLB nur eine harmlose Berufsorganisation?

Beispiele für die verbrecherische Tätigkeit des NS-Lehrerbundes
Brutalste jüdenfeindliche Hetze schon 1930:



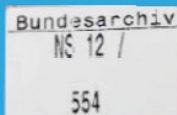
Nationalsozialistische Lehrerzeitung, 2. Jg. 1930, Heft 3, S. 1

Der NSLB und die SS –

Schreiben des Leiters des NLSB Hamburg (Juli 1935)

Da der GG Neigt der stiefle Zehrerbund in hohen honorarhaftigen Gew
salfais. Sagen felt den Sommer 1988 habe id die gesamte lunge Zehrer
Neft Hamburg durch GG-Güter fuden und erzgerlen lassen. Zur
neine Ermittlung hat die GG einen wunderbaren Wumpstplay der Rone
hugedatiertheorethe abendens zur Verfügung gestellt erhalten. Der

003: 54913



**Referent im NS-Lehrerbund:
Julius Streicher! (1935)**



Julius Streicher als Redner bei einer Tagung des NSLB
am 26. Juli 1935 in der Universität München

„Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die **Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!**“

„Was ist das Judenproblem in der Welt?“

Man könnte es sehr einfach auf die Formel bringen: Das Vorhandensein von Juden. Die Formel wäre gar nicht einmal schlecht, denn das Seuchenproblem beruht auf dem Vorhandensein von Seuchen, das Krebsproblem auf dem Vorkommen der Krebserkrankung, das Judenproblem also auf dem Vorhandensein von Juden.“ (JGGF 1938/9, S. 402)

**Auch die deutsche Schule ist ein Hort des Kampfes
gegen die jüdische Weltpest!**

DOE 1943/5-8, S. 107

Der NSLB half systematisch bei der Suche in den Kirchenbüchern nach konvertierten jüdischen Leuten.

NSLB und „forschendes Lernen“:
Getaufte Juden herausfinden!

- Die Arbeitsgemeinschaft arbeitete an der Auswertung von 350.000 Kirchenbüchern mit dem Ziele eines „geschlossenen Einsatzes für rassenpolitische und sippenpflegerische Aufgaben“. (NSDW 3. Jg. 1938, Heft 3, März 1938, S. 179)
- Ziel dieser Arbeit war es, durch die Kirchenbücher auch diejenigen Jüdinnen und Juden ausfindig zu machen, die konvertiert waren. Das war eine Vorarbeit für die Deportation und Ermordung der Jüdinnen und Juden, die nicht Mitglied der Jüdischen Gemeinden waren.

Auswertung der Kirchenbücher unter Anleitung des NSLB

Das Zentralorgan schreibt dazu: NSLB u.a. bildeten die „Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege“, welche sich „zum Ziele gesetzt hat, die Kirchenbücher Deutschlands zu verkarten“. Und: „In besonders starkem Maße sind die **deutschen Lehrer** an diesem Werke beteiligt.“ (DDE 1938/15, S. 350)

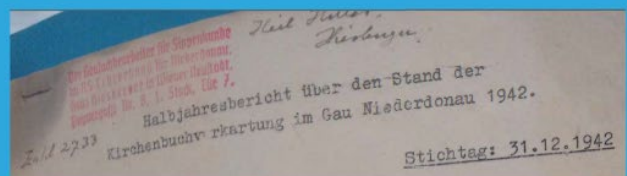


leben; das gebe aus den Reichsbürgern einmündig hervor. Einmal sei dann zur Generalrolle ein Fremdbürger zugewandt, ein Jude, der die Steuern mit jedem Rechtssinne schreibe. Ihre

Eltern, und das gebe bis zum heiligen Tag, denn der Vater schreibe, ob er nie schon sei. Vater und Schwester getauft ist, so sei er doch dem Vater nach ein Fremdbürger, ein Jude. Das sei

Aus: „Mit mir“ Schwarzzeichnung des NSJd. B. 10/35. S. 25

Datensätze aus Kirchenbüchern wurden in zehntausenden von Arbeitsstunden von NSLB-Mitgliedern auf Karteikarten übertragen.



Kreise:	Pfarren:			Mitarbeiter		Verkartungsmaterial		Arbeitsstunden der Erzieher:
	Gesamtzahl	in Benutzung	vollständig vorverkauft	Gesamtzahl	Lehrer davon	ausgegeben	ausgefüllt	
1. Emstli	50	49	6	111	69	482.100	347.203	12.621
2. Soloth	37	22	5	75	30	387.700	253.080	9.490
3. Bruck a.L.	65	60	-	150	124	349.230	202.024	10.662
4. Wädenswil	33	16	1	10	10	208.300	144.874	8.857
5. Glarndorf	38	57	-	114	92	207.100	137.500	10.022
6. Krens	63	41	3	54	34	209.320	130.569	10.737
7. Nulsa	37	28	4	65	26	164.850	116.045	4.512
					25	307.300	111.824	5.774

Nazistischer Schulalltag – Die Sicht der jüdischen Schüler*innen und Lehrkräfte

*Mein Deutschlehrer schlug mir jeden Morgen
mit einem Lineal auf die Hände: »Alle Juden
sind eben von Natur aus schmutzig«*

Elzy Hirtz, Bericht über 1933, (Berichte gegen Vergessen und
Verdrängen, FFM, 2016, 4. Auflage, S. 41)



Für die jüdischen Schulkinder:
Eine tägliche Qual
Durch die umfangreiche Erforschung der Realität der Schulzeit zwischen 1933 und 1938 wissen wir, mit wieviel Bösartigkeit, administrativer Kälte und ritualisierter Ausgrenzung die nazistische ausgerichteten Lehrkräfte gegen die jüdischen Schulkinder vorgegangen sind. Ja, es gab Unterschiede zwischen den Lehrkräften, aber die allermeisten funktionierten im Sinne des NS-Staates!

Hilfe, Schutz, Empathie gegen die tägliche Diskriminierung und Schikanierung, so die Berichte der überlebenden jüdischen Schülerinnen und Schüler, waren die große Ausnahme!

„Der Jude ist unser größter Feind“

16

Nazistische Ausrichtung der Schule in außerschulischen Ritualen, Schul-Feiern und im Unterricht selbst, Wöchentlicher Fahnenappell mit Hitlergruß und Hakenkreuzflagge, Nazi-Lieder, Dutzende von Feiern pro Jahr für Adolf Hitler, Horst Wessel usw. Nazi-Indoktrination: DAS war die von der Nazi-Lehrerschaft organisierte Realität an jeder öffentlichen Schule. All das ist nicht nur in den Berichten der jüdischen Schülerinnen und Schüler, sondern auch in tausenden und Abertausenden Materialien der Nazi-Schulen (Schulchroniken, Konferenzbücher, Mitteilungsblätter) beweisend dokumentiert. Zudem:

Die nazistischen Lehrkräfte waren mitverantwortlich für die Heranzüchtung von Nazi-Soldaten und Nazi-Mördern. Das „So schlimm war es doch gar nicht“ – Geschwätz der Nazi-Lehrer und ihrer apologetischen Enkel ist nur ekelhaft und geschichtsrevisionistisch. Es dient der Verharmlosung der Nazi-Zeit und der Nazi-Schulen. Die Lehrerschaft in der NS-Zeit hat als Nazis im Schulalltag gehandelt, das ist entscheidend. Mögliche Ausnahmen bestätigen diese Regel nur. Dutzende von Lokalstudien aus Berlin, Frankfurt, Hamburg, Kassel und so weiter bestätigen diesen Befund.

Schüler im "Dritten Reich" Hass auf Juden, ein Leben lang

Die Hetze gegen Juden im "Dritten Reich" hat nachhaltigen Einfluss. Laut einer Studie zeigen Schulkinder von damals auch Jahrzehnte später noch antisemitische Einstellungen.



Deutsche Schulklasse, 1936: "Rechte Propaganda in jeder einzelnen Schulstunde zu finden"

17

Die Alliierten haben den NSLB nach dem 8. Mai 1945 aus gutem Grund verboten:

Der NSLB war eine verbrecherische Organisation

Der NSLB war an Verfolgungen und Verbrechen beteiligt:

- in den ersten Jahren an der antikommunistischen und antidemokratischen Mobilisierung
- an rassistischer und jüdenfeindlicher Hetze und Verfolgung durch
 - Umsetzung der rassistischen und jüdenfeindlichen Verordnungen
 - Überwachung, Bespitzelung und Denunziation
 - Auswertung von Kirchenbüchern
 - Erfassung, Ausschluss und Zwangssterilisierung sogenannter „unbrauchbarer“ Kinder und Jugendlicher
- insgesamt am Verbrechen der Indoktrination einer ganzen Generation

Heinrich Rodenstein, 1960 bis 1968 Vorsitzender der GEW, emigrierte 1933 nach seiner Entlassung aus dem Schuldienst und erklärte:

„Es muss ja schließlich im Vierten Reich ein paar geben, die sich nicht bekleckert haben.“
„Ich hatte zu keinem Zeitpunkt erwogen, einen Versuch einer Anpassung zu machen.“
(Rodenstein, Heinrich (1979): „Erinnerungen“, S. 48)

18

Mitmachen oder Widerstand leisten?

Mörderischer Terror, Hetze, Verhaftungen: Allein in Hamburg wurden über 500 Lehrerinnen und Lehrer entlassen – Es herrschte Terror gegen jüdische Menschen und linke Opposition.

29. März 1933



(Reprint jüdischer Geschichtsblätter vom 1. April 1935, Hamburg, Zentralarchiv)



Hamburg 1935

20



Der wirkliche Widerstand in Hamburg wurde auch gegen NSLB-Mörder aktiv, wie dies Foto zeigt!!!

Hauszugang von G. Lohr Kurt Lämmel, Gts, Josephsplatz 3.

Bundesarchiv
NS 12 /
1012

Aus den NSLB-Akten: Der NSLB Hamburg ist empört über den Widerstand gegen das Nazi-Mitglied Kurt Lämmel!

21

Und was tat Max Traeger?

1939 Treue Dienste auch für den NS-Staat – silberne Treuedienst-Ehrennadel für Max Traeger vom Führer Adolf Hitler



Der Führer und Reichskanzler
hat mit Erlaß vom heutigen Tage
dem Lehrer Max Traeger, Hamburg,
als Anerkennung für 25jährige treue Dienste
das
silberne
Treuedienst - Ehrenzeichen
verliehen. Diese Urkunde, ausge-
fertigt durch Petraschitz,
Berlin, den 9. Mai 1939. 8. Jan 1940

Der Staatsminister
und Chef des Präsidialkanzlei
des Führers und Reichskanzlers
Ciesegel. Gez. Meisner

(Staatsarchiv Hamburg, Akte Max Traeger)

23

Und Max Traeger? Schweigen und Anpassung!!!
1934 Diensteid auf Adolf Hitler!

Diensteid

Ich schwöre: Ich werde dem Führer des deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorham sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.

Vorstehenden Eid habe ich heute vor Herrn
Senator von Altwörden
geleistet.

Hamburg, den 27. August 1934

Vor- und Nachname: Max Traeger
Amtsbezeichnung: Lehrer
Dienststelle (Schule, Rathaus): Schulamt 85

Die Eidesleistung beglaubigt:

Verwaltungs-
inspektor

(Staatsarchiv Hamburg, Akte Max Traeger)

22

Nach Stalingrad 1943:

Als klar wurde, dass der NS-Krieg verloren war, begann Max Traeger wie so viele andere die Karriereplanung für die Zeit nach den Nazis. Das hatte mit WIDERSTAND nun aber gar nichts zu tun. Die Weiße Rose ahnte schon, dass die Wendehälse, Nazi-Kollaborateure und charakterlosen, opportunistischen „Schurken“ so tun werden als hätten sie nicht mitgemacht und als sei „nichts gewesen“.



Gedenkstätte Deutscher Widerstand.
gdw-berlin.de

„Vergesst auch nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt Euch die Namen, auf dass keiner entkomme! Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre!“

(Aus dem letzten Flugblatt der „Weißen Rose“, zitiert nach Inge Scholl, „Die weiße Rose“, Frankfurt / Main 1985, S. 114.)

+

24

Von den Nazis ermordete Hamburger Lehrkräfte

(hlz -Zeitschrift der GEW Hamburg 10-11/05)

Dr. Margarethe Adam	Helene Flörshiem *12.05.1880	Margot Masse *15.07.1895
Dr. Kurt Adams *15.12.1889	Siebert Frankenthal *04.06.1894	Jenny Meyer *16.11.1877
Henriette Arndt *13.05.1882	Lilli Freimann *08.09.1886	Ema Meyerson *14.05.1892
Herta Asmus *08.05.1886	Elsa Gottschalk *13.02.1874	Yvonne Mewes *22.12.1900
Clara Bacher geb. Haurwitz *15.10.1898	Julius Gottschalk *30.08.1898	Grete Michelson geb. Meinhardt *05.01.1893
Dr. Walter Bacher *30.06.1893	Julius Hamburger *23.11.1910	Ernst Mittelbach *31.12.1903
Emil Badrian *27.04.1859	Jetichen Heilbut *07.09.1885	Nanny Moxter *26.11.1877
Jeanette Baer *24.12.1903	Hans Hirsch *18.05.1914	Dr. Martha Muchow *25.09.1892
Gertrud Baruch *23.10.1892 Eka	Leopold Hirsch *05.05.1896	Emil Nachum *22.08.1893
Bauer *09.05.1875	Hermann Hofer *21.0.1868	Dr. Bruno Nehmert *06.03.1897
Edith Behrend *24.05.1880	Gustav Holler *28.06.1887	Gertrud Pardo *10.07.1892
Elsa Behrend *13.0.1879	Dr. Albert Jonas *19.02.1889	Dr. Kurt Perels *0.03.1878
Martha Behrend *03.12.1881	Berta Jonas *26.06.1880	Elisabeth Platz *17.03.1884
Dr. Dorothea Bernstein	Dr. Marie-Anne Jonas geb. Levy- sohn *12.01.1893	Else Rauch *26.0.1888
*10.08.1893	Dr. Rudolf Kappe *05.04.1886	Flora Rosenbaum *06.11.1889
Maria Beschütz *11.0.1882	Elisabeth Kassel *28.09.1891	Walter Rosenbaum *17.12.1880
Olga Beschütz *28.06.1876	Johanna Keibel *0.05.1891	Rebecca Rothschild *2.12.1897
Jacob Blanari *27.08.1880 Bertha	Rudolf Klug *08.1.1905	Magnus Bernhard Siems *06.02.1882
Blankenstein *08.11.1876	Henry Kohn *16.01.1879	Bella Spanier *25.02.1884
Franz Bobzien *17.11.1906	Gustav Kron *23.04.1879	Alfred Schär *05.08.1887
Hermann Böse *04.05.1871	Grete Labowski *10.0.1881	Matthias Stein *07.04.1874
Georg Brauer *07.07.1889 Leonie	Dr. Agathe Lasch *04.07.1879	Ernst Streim *04.07.1893
Briske *07.06.1903	Heinz Ledersdorf *2.02.1906	Gella Streim *16.12.1881
Dr. Joseph Carlebach *30.01.1893	Richard Levi *07.03.1911	Magda Thürey *04.03.1899
Caroline Carow *26.06.1870	Hans Lieber *29.04.1890 Therese	Henriette Tockel *17.04.1887
Hildegard Cohen *10.04.1900	Löwenthal *16.12.1885	Artur Toczek *22.11.1908
Julia Cohn geb. Cohen	Rosa Löwy *29.09.1888	Nelly Toczek geb. Nathan *15.01.1909
*14.10.1888	Sophie London geb. Cohn	Alfriede Wagener *03.05.1880
Rebecka Cohn *28.06.1881	*03.04.1894	
Dr. Richard Dannenbäum	Recha Lübke *06.03.1880	
*04.03.1879	Walter Mannheim *04.03.1891	
Naftali Eldod *03.02.1899	Rose Markiel *28.09.1888	

25

November 1945:

Unglaublich, aber wahr:

Max Traeger verbreitet die Nazi-Lüge, deutsche Soldaten seien im „Dienste des Vaterlandes gefallen“

„Wir gedenken all der Kollegen, die hier und fern von Hamburg im Dienste des Vaterlandes ihr Leben ließen“

(Max Traeger 1. November 1945)

Aus der Rede Max Traegers am 1.11.1945, zitiert in: 150 Jahre Gesellschaft der 'Freunde', Hamburg 1955, S. 89

"Im Dienste des Vaterlandes"?
Der alte verbrecherische deutsche Nationalismus ist beim Nationalisten und Nazi-Kollaborateur Max Traeger ungebrochen!

Die Wahrheit:

Sie starben im Raubkrieg im Dienst von Nazi-Deutschland!

28

„Trauer erfüllt uns, wenn wir an den Weg durch Not und Elend denken, den das deutsche Volk zurücklegen musste“

(Max Traeger 1. November 1945)

Rede Max Traegers am 1.11.1945, zitiert in: 150 Jahre Gesellschaft der 'Freunde', Hamburg 1955, S. 89

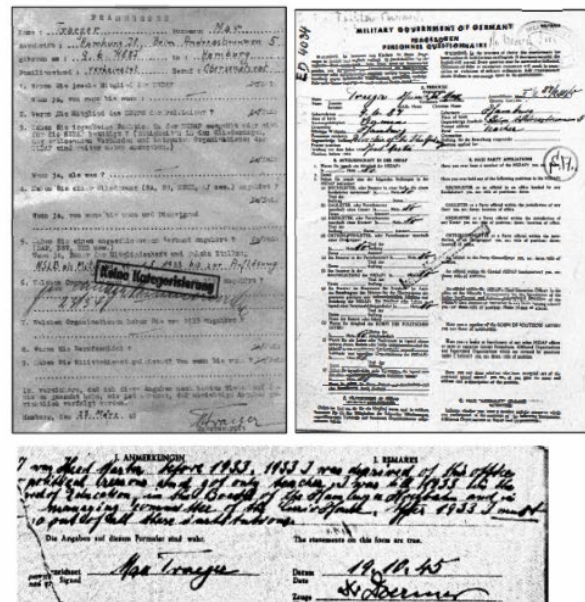
Auschwitz-Birkenau, Treblinka, Chelmo, Sobibor, ..., die Verbrechen in den besetzten Ländern, Mord und Raub, die Ermordung der jüdischen Bevölkerung Europas und der Sint/Roma in Europa, die NS-Euthansiemorde?

Kein Thema bei Max Traeger, dem ungebrochenen deutschen Nationalisten: Unbelehrbar!

Der Mitläufer und Nazi-Kollaborateur Max Traeger wurde (wie so viele andere) am 23. März 1948 „entnazifiziert“ und startete seine Karriere in der GEW (GEW Vorsitzender von 1947 bis 1952, bzw. dann 1958 bis zu seinem Tod 1960).

29

Quelle: Hamburger Staatsarchiv



Die britische Militärbehörde hat Max Traeger zunächst NICHT als entlastet eingestuft („Keine Kategorisierung“). Das geschah viel später in einem von Deutschen durchgeführten Berufungsverfahren März 1948, in dem er dann als Kategorie V „unbelastet“ wie viele andere u.a. der Nazi Kurt Holm eingestuft wurde. Justus Fürstenau schrieb in seinem grundlegenden Werk „Entnazifizierung. Ein Kapitel deutscher Nachkriegspolitik“ (Neuwied 1969, S. 230), dass die Kategorie der Entlasteten in der britischen Zone „zur Aufnahme der in den anderen Zonen als Mitläufer Bezeichneten dienen“ müsse. Nach dieser Analyse muss Max Traeger entgegen dem Spruch von 1948 als Mitläufer eingestuft werden – was er ja auch war.

30

Max Traeger und seine Rolle bei der betrügerischen Leugnung der Arierisierung eines Hauses in Hamburg durch den NSLB

Foto: Bernhard Nette



Gedenktafel am Eingang der Stadvilla Rothenbaumchaussee 19 (Ro 19), einstimmig beschlossen im November 2007 vom Landesvorstand der GEW Hamburg.

31

Max Traeger über das Judengrundstück

10.10. 1950, Max Traeger erklärt, dass es gar nicht notwendig sei, dass "das Haus als Judengrundstück angemeldet" wurde.

10.10.1950

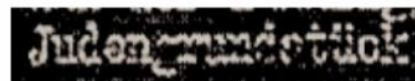
Lieber Dr. Stern!

Ich habe mir ein Gutachten von einem bekannten Hamburger Hausmakler über Rothenbaumchaussee Nr. 19 anfertigen lassen. Nach diesem Gutachten scheint es mir garnicht notwendig gewesen zu sein, daß der damalige Treuhänder Dr. Barkowski das Haus als Judengrundstück angemeldet hat.

(M. Traeger)

„Nach diesem Gutachten scheint es mir garnicht notwendig gewesen zu sein, daß der damalige Treuhänder Dr. Barkowski das Haus als Judengrundstück angemeldet hat.“

Max Traeger redet über das vom NSLB arisierte Grundstück, dass es erschließend für die GEW „organisiert“ im Nazi-Jargon als „Judengrundstück“



32



Die GEW darf kein vom NS-Lehrerbund "arisiertes" und nach 1945 betrügerisch erschliches Vermögen behalten! (2)

Vorwort zur 2. Auflage vom 14.7.07 zum Offenen Brief von Benjamin Ortmeier an den GEW Hauptvorstand und die Mitglieder der GEW

Nach einer Reihe von Diskussionen über den Offenen Brief (u.a. mit dem GEW-Vorsitzenden Uli Thöne und den Vorsitzenden der GEW Hessen) kristallisierten sich zwei Punkte heraus, die hier konzentriert herausgestellt werden sollen.

Der NSLB als Vorläufer der GEW ist in jeder Hinsicht inakzeptabel

Der inhaltlich gewichtigste Punkt für die GEW und den Hauptvorstand ist, dass offensichtlich zumindest teilweise hingenommen wird, dass es im Kontext der Debatte um ein "arisertes Haus" überhaupt für akzeptabel gehalten wird, einen Zusammenhang zwischen NSLB und GEW herzustellen, als hätte die GEW als demokratische Organisation, neu gegründet nach 1945, irgendwas mit den Mordtetzern des NSLB zu tun, wenn es um Geld, juristische Fragen etc. geht.

Hier muss klar Stellung bezogen werden, um so mehr, als (personell - nicht als Organisation) so mancher Funktionär der SS, der SA und der NSDAP, der vorher im NSLB organisiert war, nach 1945 Mitglied der GEW wurde und dort Rechtsbeistand mit dem Ziel des Wiedereintritts in den Schuldienst erhielt. Die GEW der fünfziger Jahre hat ihren eigenen Anteil zur Entnazifizierung nicht geleistet, im Gegenteil.

Das Haus in Hamburg war im Besitz des NSLB. Das ist der unstrittige Kern, alle Formalien und Namensspielereien werden daran nichts ändern. Der NSLB - ausgerechnet - soll jüdischen Besitzern entgegengerufen sein, ihre Notlage nicht ausgenutzt haben? An diesem Punkt wird eine moralische Grenze überschritten und die GLEICHGÜLTIGKEIT gegenüber diesen Unverschämtheiten schmerzt vielleicht noch mehr als die geschichtsrevisionistischen Lügen.

Die Umkehrung der Beweislast

Für die AUFLÄRUNG über das NS-Regime ist es schier unerträglich, verletzend und beschämend, dass innerhalb der GEW in Teilen - in gewichtigen Teilen - nicht der geschichtsrevisionistische Mechanismus erkannt wird, wie eine UMGKEHRUNG DER BEWEISLAST (unter Berufung auf "wissenschaftliche Beweisführung") um sich greift.

Mit der Methode des Relativismus, des Agnostizismus und Phrasen wie "Es gibt nicht nur schwarz-weiß", wird von den VERFOLGTEN verlangt, im einzelnen ihre Verfolgung zu beweisen. Damit werden geschichtlich bewiesene Tatsachen gesellschaftlicher Verfolgung (mit Berufung auf "Einzelfälle") in Frage gestellt. Das ist tief verletzend und war oftmals der Grund, warum Verfolgte in einzelnen Fällen keine Anträge auf Entschädigung gestellt haben und häufig auch nicht bereit waren, nach ihren ersten Erfahrungen in Prozessen gegen NS-Verbrecher erneut auszusagen.

(Vorwort zur 2. Auflage vom 14.7.07 zum Offenen Brief von Benjamin Ortmeier an den GEW Hauptvorstand und die Mitglieder der GEW)

Im Hamburg kämpfen seit über 20 Jahren die GEW Kollegen Bernhard Nette und Stefan Romey gegen die geschichtsrevisionistische Verleugnung der „Arierisierung“ des Hauses RO 19, das schließlich der GEW Hamburg übertragen wurde und das dann die GEW Hamburg 2015 für 2,5 Million Euro verkauft hat. (Siehe die Analyse im Buch Nette, Bernhard/Romey, Stefan: Die Lehrgewerkschaft und ihr „Arierisierungserbe“. Die GEW, das Geld und die Moral, Hamburg 2010)

33

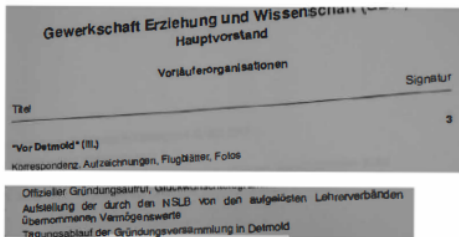
Die FDP war nach 1949 bundesweit eine weitgehend von Alt-Nazis durchsetzte Partei und forderte wie viele andere nach dem 8. Mai 1945 den „Schlußstrich“.



Max Traeger, nach dem 8. Mai 1945 dann FDP Mitglied, hielt sich in seinem weiteren Leben an diese FDP-Wahlkampf-Maxime!

34

Die GEW und das Vermögen des NSLB



Das extrem ausgedünnte Archiv über die Gründungszeit der GEW befindet sich in der Friedrich-Ebert-Stiftung. Es geht um die Aneignung des NSLB-Vermögens (geschätzt 40 Millionen RM), aber nicht als Entschädigung der von den Nazis entlassenen und verfolgten Kolleginnen und Kollegen!

D. Das Liquidationsvermögen des aufgelösten NS-Lehrerbundes.

Vor der Auflösung des NS-Lehrerbundes setzte sich sein Gesamtvermögen in der Hauptsache aus folgenden Positionen zusammen:

Grundstücke	etwa 13,9 Millionen Reichsmark
Inventar	1,7
Hypotheken	0,8
Bankguthaben	1,7
Wertpapiere	10,3
Darlehen	1,0
Guthaben bei der Reichsleitung der NSDAP	13,0

35

Die GEW, Max Traeger und die RENAZIFIZIERUNG nach 1949!



Verdrängte Lehrer? Es geht nicht nur um umgedelte oder aus den „Ostgebieten“ geflohene Lehrkräfte, sondern auch um die wegen ihrer NS-Tätigkeit „verdrängten“ NSLB-Mitglieder und alte Nazis, die die GEW in den folgenden Jahren mit Rechtschutz in großer Zahl wieder in Amt und Würden brachte. Max Traeger war nun 1. Vorsitzender der GEW! Während es in diesem Geschäftsbericht 1950 noch zunächst völlig korrekt hieß: „In Entnazifizierungsangelegenheiten beschränken wir unsere Hilfe auf Beratung.“ Denn es wäre „ungerecht, diesen Kollegen zu helfen, ehe den 1933 und früher entrechteten

Ausschuß für verdrängte Lehrer

Auch das verlassene Jahr brachte den Beweis, daß die verdrängten Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten ihre einzige Gesamtvertretung in der AGEL gefunden haben. Der für sie gebildete Ausschuß bei der Gewerkschaftlichen Hauptstelle fand bei dieser und beim Gesamtverband jegliche Unterstützung, und seine Forderungen wurden von allen in Betracht kommenden Stellen nachhaltig vertreten.

Kollegen geholfen ist“ (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände: Gemeinsamer Geschäftsbericht 1951/52 der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins e.V., Celle, 1950, S.49) fiel dieser Gesichtspunkt in den nächsten Jahren vollständig unter den Tisch. Aber auch schon 1950 wurde der Startschuss gegeben: „Mit Recht hat die Entnazifizierung nichts mehr zu tun. Es wird allerhöchste Zeit, dass ein Strich gemacht wird über die Sache bei allen Kollegen, die nichts ‚verbrochen‘ haben.“ (ebd., S.49) Im „Geschäftsbericht“ 1951/52 werden dann be-

reits verschiedene Fälle (inkl. Namen, Gerichte und Aktenzeichen) von Rechtsvertretungen in Fällen von Entnazifizierung dargelegt. (Siehe Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände: Gemeinsamer Geschäftsbericht 1951/52 der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins e.V., o. O. o. J. 1952, S. 117-119). 1952/53 heißt es dann: „Wir haben in diesem Jahr hauptsächlich für die Kollegen eintreten müssen, die bei der Entnazifizierung zunächst nach Kategorie IV eingestuft wurden. Zahlreiche Fälle sind inzwischen mit Hilfe unseres Rechtsanwalts durch einen Vergleich mit dem Kultusministerium erledigt worden.“ (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände: Gemeinsamer Geschäftsbericht 1952/53 der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenvereins e.V., o. O. o. J. 1953, S.93-94, Dank an Jan Kellershohn). Eugen Kogon wies zur Lage 1947 und der einsetzenden „Renazifizierung“ treffend darauf hin: „Das Ergebnis ist vorerst, jeder Kündige weiß es, weniger Denazifizierung als Renazifizierung. Das böse Wort geht um: Seitdem uns die demokratische Sonne bescheint, werden wir immer brauner.“

(Kogon, Eugen: Das Recht auf den politischen Irrtum 1947; in: Kogon, Eugen: Die unvollendete Erneuerung, Frankfurt am Main 1964, S. 23)

37

Aus dieser Übersicht dürfte hervorgehen, daß das Vermögen, das der NS-Lehrerbund seinerzeit von den aufgelösten Lehrerverbänden übernommen hat, noch heute in voller Höhe erhalten ist, daß es sich vielleicht sogar im Laufe der 8-10 Jahre, während deren es im Besitz des NS-Lehrerbundes war, nicht unbedeutend vermehrt hat. Man sollte daher annehmen und hoffen dürfen, daß für einen wieder entstehenden Deutschen Lehrerverein bzw. für einzelne Landes- oder Provinzialvereine die Möglichkeit bestehen müßte, das Erbe ihrer Vorgänger ungeschmälert von der in Bayreuth befindlichen Treuhandstelle für beschlagnahmte Vermögen zu übernehmen, besonders dann, wenn sie den Nachweis führen können, daß sie es zu den gleichen Zwecken verwenden wollen, für die es seinerzeit gesammelt und für die es auch nach ausdrücklicher Vorschrift des Gesetzes dem NS-Lehrerbund übereignet worden ist.

Aus der Akte GEW „Vor Detmold“, Sig. 3, siehe auch Morell, Renate: Organisierte Volksschullehrerbewegung vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Konstituierung der „Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft“. Ein sozialgeschichtlicher Beitrag zur Geschichte und Ideologie der Volksschullehrerschaft in Deutschland, Marburg 1977, S. 153.

Vermögensverwaltungs- und Treuhand-Gesellschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes für die britische Besatzungszone und das Land Bremen m. b. H.

Grundstücke, die den ehemaligen Gewerkschaften gehörten				
Grundstück	Früherer Eigentümer	Heutiger Eigentümer	Einheitswert 1925	Zustand
Hamburg, Reichenbergstr. 13/14	Lehrervereinigung G.M.b.H. Hamburg	National-Sozialistischer Lehrerbund e.V., Bayreuth	378.900,-	
Hamburg, Reichenbergstr. 15	Lehrervereinigung G.M.b.H. Hamburg	National-Sozialistischer Lehrerbund e.V. in Bayreuth	45.200,- (1935)	erhalten

Quelle: DGB Treuhand Akte, Friedrich Ebert Archiv, Blatt 226

36

Seit 2016: Der Kampf der Studis in der GEW (BASS) für die Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung

MAX TRAEGER: MITLÄUFER ALS VORBILD?



ZUR FRAGE DER VERTUSCHUNG DER KONTINUITÄTEN ZWISCHEN NS-LEHRERBUND UND GEW
EINE WICHTIGE INITIATIVE DER STUDIERENDEN IN DER GEW (BASS)

39

Die Studierenden in der GEW (BASS) fordern in einem Offenen Brief die Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung. Ihnen wird die Veröffentlichung des Offenen Briefes auf der GEW Homepage verboten.

BASS-Kommentar vom 15. November 2016

So sieht die Homepage des Bundesausschusses der Studentinnen und Studenten in der GEW aus, und hier sollte eigentlich der Offene Brief an den Hauptvorstand und die Mitglieder der

GEW mit dem Titel Max Träger-kein Vorbild! erscheinen

Aber wir hatten nicht mit dem antidemokratischen Getue der GEW-Spitze gerechnet: trotz mehrerer Bitten, Aufforderungen, Anträge an den geschäftsführenden Vorstand und den Hauptvorstand der GEW wurde uns auf der eigentlich für uns reservierten Seite der Homepage der GEW dies schlicht und einfach verboten. Wir nennen so etwas Zensur.

Wir fordern weiterhin eine öffentliche Diskussion und wir fordern sehr deutlich, dass uns die Spitze der GEW die uns zustehende Diskussionsfreiheit auf der Homepage der GEW als ein Minimum innergewerkschaftlicher Demokratie zugesteht. Um es deutlich zu sagen:

Wir werden uns das nicht gefallen lassen! Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt!

Sprecherteam des Bundesausschusses der Studentinnen und Studenten in der GEW

Alle Bemühungen, die Zensur aufzuheben, scheitern an der Spitze der GEW bis heute 2020.

40

Ausschluss der Öffentlichkeit – antidemokratischen Grundtendenz der GEW-Spitze

GEW arbeitet ihre Geschichte auf

15.11.2016

Nach Sichtung bisheriger Veröffentlichungen: Die Bildungsgewerkschaft will renommierte, unabhängige Historiker*innen für Forschungsvorhaben gewinnen.

Die GEW-Vorsitzende erklärt, wie es läuft:

„Der Alltag drängt zu sehr“

der GEW-Vorsitzenden Marlin Tepe gesucht. Die zeigte sich überrascht über die Enthüllungen. Sie habe sich bisher nicht mit Max Traeger befasst, räumte Tepe gegenüber der taz ein. „Ich habe keine Zeit, mich mit allen Vorgängern zu beschäftigen, dazu drängt der Alltag zu sehr.“ Sie zeigte sich aber offen für eine Debatte in der GEW. „Wir werden diese Frage in Ruhe diskutieren und sind dabei offen“, sagte Tepe. „Am Ende kann auch herauskommen, dass wir die Stiftung umbenennen.“

taz, 09.10.2016

- | -

41

Auf dem Gewerkschaftstag 2017 war die Öffentlichkeit bei der Debatte NSLB-GEW ausgeschlossen!



42

Einsetzung einer GEW-Historische Kommission durch die GEW-Spitze:



KOOPERATION Der Bundesausschuss der Studierenden (BASS) lässt jedoch nicht locker: Im November soll erstmals die Projektgruppe »Geschichte der GEW« in Düsseldorf tagen, die die Gewerkschaft gemeinsam mit der Hans-Böckler-Stiftung und der Friedrich-Ebert-Stiftung im Zuge der Kontroverse eingerichtet hat. Die GEW ist der Geldgeber. Das Kooperationsprojekt soll die GEW-Geschichte der Nachkriegszeit bis in die 90er-Jahre aufarbeiten. Die Person Max Traeger sei Anlass, aber keinesfalls alleiniger Fokus der Projektgruppe, zu der Wissenschaftler und GEW-Vertreter zählen, so die Hans-Böckler-Stiftung.

Der BASS kritisiert hingegen die Zusammensetzung der Kommission, in die zwar Gewerkschaftsfunktionäre berufen worden seien, die ein Interesse an der Verteidigung Max Traegers hätten, aber keine Kritiker, die die Debatte angestoßen hätten. Die Böckler-Stiftung verweist hingegen darauf, dass sie bewusst Historiker und Erziehungswissenschaftler angefragt habe, »die selbst nicht an der Kontroverse beteiligt sind«. Das erste Treffen der Projektgruppe war übrigens für den 9. November angesetzt.

Ausdrücklich ohne Kritiker, die »an der Kontroverse beteiligt« sind.

Jüdische Allgemeine Nr. 46/17 | 16. NOVEMBER 2017

43

Beschluss des geschäftsführender Vorstand der GEW Hessen „für eine sofortige Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung“ (2016)

**Gewerkschaft Erziehung und
Wissenschaft Hessen**



Geschichte der GEW

Beschluss des Geschäftsführenden Vorstandes der GEW Hessen vom 8. Dezember 2016

Die GEW Hessen unterstützt die Initiative des GEW Hauptvorstandes, einen unabhängigen Forschungsauftrag zur Aufarbeitung der Entstehungsgeschichte der GEW und ihrer Akteurinnen und Akteure zu initiieren.

Die Ergebnisse werden veröffentlicht.

Die GEW Hessen tritt für eine Aufklärung und Versachlichung dieser Debatte ein.

Darüber hinaus tritt die GEW Hessen für eine sofortige Umbenennung der Max-Traeger-Stiftung ein. Bei der Namensfindung sollte eine beim Aufbau der GEW besonders aktive Kollegin Berücksichtigung finden.



**FORSCHUNGSSTELLE
NS-PÄDAGOGIK**
an der
Goethe-Universität
Frankfurt am Main
FORSCHUNG | DOKUMENTATION | LEHRE

Hier zum Herunterladen:

<https://asta-frankfurt.de/sites/default/files/2022-10/Ausstellung%20Max%20Traeger%20NSLB.pdf>